**Bezugspreis** vierteljährlich im Stadt-, Orts- und Nachbarortsverkehr Mk. 1.65, außerhalb M. 1.75 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Gegründet 1877.

# Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt.
Allgemeines Anzeige- und Unterhaltungsblatt
Von der oberen Nagold.

**Anzeigenpreis** Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamezeile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei gerichtlicher Eintreibung und Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die O.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 165 | Druck und Verlag in Altensteig. | Mittwoch, den 18. Juli. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1917.

# Der Krieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. Juli. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:**

An der Küste griffen die Engländer nach tagsüber lebhaftem Feuer wieder bei Lombartzyde an; sie wurden abgewiesen. Längs der Front Noorschaete bis Warneton steigerte sich die Kampftätigkeit der Artillerie zu erheblicher Stärke; auch auf beiden Scarpeufern war sie lebhaft.

Englische Erkundungsvorstöße scheiterten bei Messines, Hulluch, Gavrelle, Bullecourt und nördlich von Saint Quentin.

**Heeresgruppe deutscher Kronprinz:**

Vormittags drangen an der Straße Laon — Soissons Stoßtrupps eines hannoveranischen Regiments zusammen mit Pionieren nach Feuerüberfall in die französischen Linien, sprengten Unterstände und Grabengeschütze und kehrten mit zahlreichen Gefangenen und Maschinengewehren in ihre eigenen Gräben zurück.

Bei Courtecon war in der Nacht zu gestern Stück französischer Stellung durch Handstreich genommen worden; die Gefangenenzahl in diesem Abschnitt erhöhte sich dadurch auf über 450 Franzosen.

Kurz vor Dunkelheit eröffnete der Feind schlachtartig stärkstes Feuer auf die Stellungen zwischen dem Gehöft Malval und Cerny. Darauf setzte gegen diese Front ein starker, mit dichten Massen geführter Angriff ein, der im Feuer und im Nahkampf unter den schwersten Verlusten ergebnislos zusammenbrach. Alle kürzlich genommenen Stellungen sind fest in der Hand der bewährten ostpreußischen Divisionen.

Nördlich von Reims schlug ein Vorstoß der Franzosen gegen die von uns eroberten Gräben südlich des Bois Soulains fehl, ein weiterer wurde durch unser Abwehrfeuer unterdrückt.

Am Poehlberg in der Westchampagne gelang es Thüringern, in erbittertem Handgranatenkampfe die Franzosen aus dem letzten Stück unserer alten Stellung zu vertreiben und mehrere Gegenangriffe zurückzuschlagen.

Auf dem linken Maasufer setzte mittags heftigste Artilleriewirkung gegen die Höhe 304 und die Anschlußlinien ein. Unser Vernichtungsfeuer auf die französischen Gräben und Bereitschaftsräume erstickte den feindlichen Angriff, nur wenige Leute kamen aus den Gräben.

Heute morgen hat sich der Feuerkampf dort erneut gesteigert.

**Heeresgruppe Herzog Albrecht:**

Keine besonderen Ereignisse.

---

Außer 5 Flugzeugen wurden 4 feindliche Fesselballons durch unsere Flieger zum Absturz gebracht.

**Oestlicher Kriegsschauplatz:**

**Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:**

Die rege Gefechtstätigkeit bei Riga, Dünaburg und Smorgon dauert an.

Bei aufklärendem Wetter war an der Narajowka das Feuer stärker als in den letzten Tagen.

Südlich des Drjestr nahmen rheinische Regimenter das Waldgelände nördlich von Koluiz. Da von Westen her deutsche Kräfte vordrangen, räumten die Russen die Stadt und zogen sich eiligst auf das südliche Lomnicaufer zurück.

Von der

**Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:**

und der

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:**

nichts Wesentliches zu melden.

**Mazedonische Front:**

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Am Montag unternahmen die Engländer erneute Angriffe auf Lombartzyde, unsere wackeren Blaujacken waren aber auch diesmal nicht aus der eroberten Stellung zu vertreiben; mit blutigen Köpfen wurden die Feinde heimgeschickt. — Die französische Front von Soissons bis Tahure sah eine Anzahl von Gefechtshandlungen, von denen diejenige bei Cerny bedeutende Ausdehnung annahm. Ein starker Massenangriff, nach schwerem Geschützfeuer, sollte die in voriger Woche verlorene Position zurückbringen. Von der Erbitterung des Kampfes zeugt der lange dauernde Nahkampf, in dem den Franzosen die schwersten Verluste beigebracht wurden, sodaß der ganze Vorstoß völlig ergebnislos zusammenbrach. Die Ostpreußen blieben Herren der Lage. Nördlich Reims scheiterten gleichfalls verschiedene feindliche Angriffe, während andererseits bei Soissons die Hannoveraner und am Pöhlberg tapfere Thüringer dem Feinde empfindlichen Schaden zufügten. Am linken Maasufer nahm der Geschützkampf an Stärke wieder zu; ein beabsichtigter französischer Angriff wurde im Entstehen durch unsere Artillerie erstickt. — Im Osten wird bei Riga, Dünaburg, an der Narajowka und an der Lomnica noch gekämpft, aber von einer einheitlichen Offensive kann nicht mehr gesprochen werden.

## Der neue Kanzler und der Reichstag.

Am Donnerstag soll der neue Reichskanzler Dr. Michaelis im Reichstag sich vorstellen. Daran knüpfen sich große Erwartungen. Meist wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß Dr. Michaelis die Richtlinien seiner Politik darlegen und eine bestimmte Stellungnahme zu der Friedensentschließung der Mehrheitsparteien einnehmen werde. Auf der einen Seite glaubt man, daß Dr. Michaelis sich durch die Besprechung mit den Führern der Mehrheitsparteien (Zentrum, Freisinnige und Sozialdemokraten) am letzten Samstag zu deren Grundsätzen habe bekehren lassen und man erwartet auf dieser Seite die Orientierung der Politik des neuen Kanzlers nach der Bethmann Hollweg'schen Richtung hin, um so mehr als die Reichstagsmehrheit den neuen Kanzler darüber nicht im Zweifel gelassen habe, daß sie an ihrer Friedensentschließung sowohl wie an der Forderung der sofortigen Durchführung der Parlamentarisierung der Reichsregierung festhalten werde. Je nach der Stellung des Kanzlers werde er in der Mehrheit des Reichstags seine Stütze oder seine Gegnerschaft finden. Ziemlich zuversichtlich schreibt das Zentrumsblatt „Germania", das dem Abg. Erzberger nahesteht:

„Man sieht aus der Fühlungnahme des neuen Reichskanzlers mit den Vertretern der Reichstagsfraktionen ohne weiteres, wie großen Wert Herr Dr. Michaelis auf ein inniges Verhältnis zwischen der Regierung und dem Reichstag legt. Die nächstliegende Frage ist die der sogenannten Friedenserklärung des Reichstags. Die von den Parteien der Mitte und der Linken darüber vereinbarte Entschließung ist am späten Samstag durch das offiziöse Wolffsche Telegraphenbureau bekanntgegeben worden. Daraus darf man wohl den Schluß ziehen, daß in dieser Angelegenheit eine Einigung zwischen der Regierung und der Reichstagsmehrheit, zu der bekanntlich die ganze (?) Linke im Gegensatz zu der Rechten gehört, erzielt worden ist. Herr Dr. Michaelis muß sich darnach bereitgefunden haben, auf den Boden dieser Erklärung zu treten, wie es Herr v. Bethmann Hollweg vorher auch zu tun bereit gewesen war. Seine Besprechungen mit den Fraktionsvertretern der Rechten, die erst am Sonntag stattfanden, konnten namentlich in dieser Beziehung nur von der vollendeten Tatsache ausgehen, und es dürfte sich höchstens darum gehandelt haben, ob nicht wenigstens ein Teil der Rechten unter den veränderten Verhältnissen sich zu größerem Entgegenkommen bereit finden würde."

Dagegen meint das „Berliner Tageblatt":

„In der Besprechung, die am Samstag im Reichsamt des Innern stattfand, gewannen die anwesenden Reichstagsmitglieder den bestimmten Eindruck, daß Herr Dr. Michaelis die Gründe, die für die Reichstagsmehrheit bei der Abfassung der Friedensresolution maßgebend waren, beweiskräftig finde und bereit sei, die Entschließung anzunehmen. Jetzt scheint sich der Reichskanzler auf einen anderen Standpunkt stellen zu wollen. Er ist zwar geneigt, in seiner Antrittsrede Erklärungen abzugeben, die ungefähr dem Sinne der Resolution entsprechen sollen, aber er hat sich zu der Annahme der Mehrheitsresolution nicht bereit erklärt. Sollte er die Resolution zurückweisen, so dürfte er gleich in der ersten Reichstagssitzung eine starke Mehrheit gegen sich haben."

Andererseits verlautet, Dr. Michaelis werde keine eigentliche Programmrede halten, sondern sich auf die Mitteilung der Richtlinien im Allgemeinen beschränken. Auch von der Reichstagsmehrheit erwartet man in manchen Kreisen, daß sie auf der Zuspitzung der Lage durch den Versuch, den Reichskanzler zu einer deutlichen Stellungnahme zur Friedensentschließung zu zwingen, nicht beharren werde. Ein solches Vorgehen würde nicht nur dem feindlichen Ausland gegenüber unverantwortlich sein, sondern die Parteien selbst in eine schiefe Lage bringen, nachdem die Nationalliberalen sich geeinigt haben, der Entschließung über einen Frieden ohne erzwungene Gebietserweiterung nicht beizutreten, da ein solch negativer Standpunkt überhaupt für ein Kriegsziel ungeeignet sei. Der programmatisch ausgesprochene Verzicht auf Gebietserweiterung müßte von den Feinden als Schwäche ausgelegt werden, er wäre also dem Zustandekommen des Friedens nicht dienlich und würde obendrein unsere Stellung bei den Friedensverhandlungen von vornherein in bedenklichem Maße schwächen. Die Nationalliberalen wollen sich auf die Erklärung beschränken, daß Deutschland keine Eroberungslust besitze und daß eine Verlängerung des Kriegs um irgend welcher Eroberungen willen abzulehnen sei. Manche glauben, daß das Zentrum schließlich nicht abgeneigt sein werde, diesem Standpunkt beizutreten, der ihm näher liege als die Erklärung der konservativen Partei: die Feinde hätten ihrerseits auf Eroberungen nicht verzichtet und das deutsche Friedensangebot abgelehnt. Ehe sie nicht selbst mit einem Friedensangebot kommen, könne überhaupt nicht mit ihnen verhandelt werden.

Eine weitere Lesart will wissen, der Reichstag werde dem Reichskanzler in irgend einer Form sein Vertrauen aussprechen. Dadurch würde eine Abstimmung über die Kriegszielerklärung unnötig, diese würde also tatsächlich fallen gelassen — und das wäre das Vernünftigste.

*

**Berlin, 17. Juli.** Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff haben gestern abend 11 Uhr Berlin wieder verlassen.

## Nachruf an Bethmann-Hollweg.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt:

Acht Jahre lang, vom 14. Juli 1909 bis zum 13. Juli 1917, hat der Reichskanzler von Bethmann Hollweg an der Spitze der Reichsgeschäfte gestanden. Als er sein Amt übernahm, befand sich unser Land in tiefem innerem Zwiespalt. Die Kämpfe um die Reichsfinanzreform hatten scharfe Gegensätze hinterlassen. Sein Programm war das der nüchternen und angestrengtesten Arbeit, des inneren Ausgleichs, der Zusammenfassung der gesamten Volkskraft. In diesem Sinne arbeitete er besonders daran, die Arbeiter dem Staate zurückzugewinnen. Der Erfolg dieser Politik hat sich gezeigt, als der Krieg kam. Wie im Reiche, so war in Preußen die Lage bei der Uebernahme der Geschäfte durch Herrn von Bethmann Hollweg schwierig. Erinnert sei nur daran, daß die Bewegung für eine durchgreifende Wahlreform bereits stark angewachsen war.

Dazu kam die tiefe Unruhe, die durch die englische Einkreisungspolitik über Europa gebracht worden war und mit den schwersten Entladungen drohte.

Die Gefahr unserer Lage hatte der Reichskanzler von Anfang an mit sicherem Auge erkannt. Seine Bemühungen waren darauf gerichtet, zunächst auf dem Wege der Verständigung mit England uns den Weg zu friedlicher Entwicklung zu sichern. Die Versuche hierzu gehen bis in die erste Zeit seiner Kanzlerschaft zurück. Den wachsenden Gefahren der Weltlage trug er durch drei Militärvorlagen Rechnung, die unserer militärischen Kraft den größten Zuwachs seit der Gründung des Reiches brachten.

Dann brach der Krieg herein, als ein Verhängnis,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

das aufzuhalten und abzuwenden er alle Kraft eingesetzt hatte. In meisterhaften Reden, die als Denkmal unserer Zeiten bestehen werden, hat der Reichskanzler die deutsche Sache vor der Welt geführt. Aufrecht und mannhaft, tapfer und ehrlich hat er für sein Volk gestritten, immer bedacht auf die Größe unseres Vaterlandes, der gerechten Sache gewiß, niemals den Schein für Wahrheit nehmend, immer sich Rechenschaft gebend von der furchtbaren Gefahr, die uns umdrohte. Unter den Staatsmännern dieses Krieges wird er seinen überragenden Platz behaupten. Haß und Verleumdung haben ihn aus allen feindlichen Ländern umspeist, sind ihm im eigenen Lande nicht erspart geblieben. Dies düstere Kapitel des Weltkrieges und unserer eigenen Geschichte zu schreiben, wird einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Wir werden dereinst ruhiger und gerechter urteilen lernen. Dann wird unser Volk begreifen, was ihm in seiner schwersten Prüfung der Reichskanzler von Bethmann Hollweg gewesen ist, als Mensch, als Deutscher, als Staatsmann.

---

### Der deutsch-norwegische Zwischenfall.

**Berlin,** 16. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht den Notenwechsel zwischen der norwegischen Gesandtschaft in Berlin und dem Auswärtigen Amt über die Beförderung von Sprengstoffen durch einen deutschen Kurier. Danach hat die norwegische Gesandtschaft unter dem 28. Juni im Namen der norwegischen Regierung gegen die Beförderung von Bomben und anderen Sprengmaterialien durch den deutschen Kurier v. Rautenfels und deren Aufbewahrung in Privathäusern, zu denen v. Rautenfels und andere Mitschuldige Zutritt hatten, Einspruch erhoben als gegen einen Mißbrauch der Kurierprivilegien und eine Verletzung des norwegischen Territoriums. In einer Verbalnote vom 9. Juli klärt das Auswärtige Amt den Sachverhalt auf und teilt mit, daß der Kurier seiner Stellung als Kurier enthoben worden ist. Ueber die Frage, ob eine strafbare Handlung vorliegt, wird die zuständige Strafjustizbehörde noch zu entscheiden haben. Die deutsche Regierung wiederholt jedoch die Versicherung, daß der Kurier ebensowenig wie eine andere Person von einer deutschen amtlichen Stelle Auftrag hatte zu einer Verwendung der Sprengstoffe auf norwegischem Gebiet oder gegen norwegische Interessen. Auch kann die deutsche Regierung nicht umhin, die der norwegischen Regierung bereits durch den deutschen Gesandten in Christiania übermittelte Verwahrung gegen die mit dem Völkerrecht nicht zu vereinbarende Verhaftung des die Vorrechte der Exterritorialität genießenden Kuriers durch die norwegischen Behörden, sowie gegen seine Unterstellung unter die norwegische Gerichtsbarkeit ausdrücklich zu wiederholen. Auf den Vorwurf der Verletzung des norwegischen Territoriums wird in der Note erklärt, daß eine solche in der bloßen Durchfuhr der Sprengstoffe, sowie in deren zeitweiligen Lagerung zum Zwecke der Durchfuhr schwerlich erblickt werden könnte, da dies nicht verboten worden ist. Auch seien im Laufe des Kriegs zu Gunsten der mit Deutschland im Kriege befindlichen Mächte Kriegsmaterialien aller Art in größtem Umfang durch Norwegen durchgeführt und zeitweilig dort aufgestapelt worden. Die Note gibt schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß der von der deutschen Regierung sehr bedauerte Vorfall die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern nicht weiter beeinträchtigen wird.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Abberufung des außerord. Gesandten am norwegischen Hofe Dr. Michaelles und seine Versetzung in den Ruhestand.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

WTB. **Paris,** 17. Juli. Amtlicher Bericht vom 16. Juli nachmittags: Zwischen Somme und Ancre führten die Feinde eine Reihe von starken Handstreichen aus, denen Geschützfeuer vorangegangen war. Drei Angriffe südöstlich von Saint Quentin und westlich von Allemand scheiterten in unserem Feuer. In der Champagne setzten die Deutschen nach sehr heftiger Beschießung in der Gegend des Hochberges und des Tetonberges (Pochlberg) starke Kräfte zum Sturm gegen unsere Stellungen an, die wir am 14. Juli erobert hatten. Unsere Truppen leisteten beharrlichen und zähkräftigen Widerstand, unbezwingbar für den an Zahl stark überlegenen Feind. Am Pochlberg blieben feindliche Anstrengungen ohne Erfolg. Am Hochberg entwickelte sich ein erbitterter Kampf. Er dauerte die ganze Nacht hindurch. Der Feind, dem es zuerst geglückt war, einen großen Teil des eroberten Geländes zu nehmen, wurde durch glänzende Gegenangriffe unserer Truppen zurückgeschlagen. Bis zu dieser Stunde blieb lediglich ein Grabentück in seiner Hand.

Abends: In der Champagne endigte der in der Nacht am Hochberg begonnene Kampf mit einem vollständigen Mißerfolg der Deutschen. Von den vom Gegner gegen unsere Stellungen vorgetriebenen Sturmwellen wurden zwei in unserem Feuer niedergemäht. Nur der dritten gelang es, in unsere Linien einzudringen. Nach erbittertem Kampf, der bis Tagesanbruch dauerte, vernichteten unsere Truppen die feindlichen Abteilungen und setzten sich wieder in Besitz aller feindlichen Gewinne. Reims erhielt 1300 Granaten.

### Der englische Tagesbericht.

WTB. **London,** 17. Juli. Englischer Bericht vom 16. Juli nachmittags: Feindliche Vorstöße während der Nacht nordwestlich von Fontaine-les-Croiselles und in der Umgegend von Armentieres wurden mit Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Wir unternahmen eine erfolgreiche Streife in der Gegend von Oppy und machten dabei einige Gefangene.

Abends: Eine erfolgreiche Streife wurde am frühen Morgen östlich von Wytschaete unternommen. Unsere Linie rückte leicht nördlich von Messines vor. Die feindliche Artillerie zeigte erhöhte Tätigkeit südwestlich von Lens und in der Nachbarschaft von Armentieres. Drei deutsche Flugzeuge wurden gestern niedergebracht, drei der unsrigen werden vermißt.

---

## Der Krieg zur See.

### Ueberfall englischer Seestreitkräfte auf deutsche Frachtdampfer.

Aus Holland wird gemeldet: Seit Samstag verließen 3 Züge von deutschen Frachtschiffen Rotterdam. Unterwegs wurden sie in der Nacht bei Egmond von englischen Seestreitkräften angegriffen, wobei verschiedene deutsche Schiffe teils vernichtet, teils von den Engländern gekapert wurden. Von dem ersten Zug, der aus 3 Dampfern bestand, strandete einer bei Zandvoord, zwei kamen durch; von dem zweiten Zug von 10 Schiffen kehrte eines zurück, vier wurden von den Engländern in den Grund gebohrt, drei liefen auf Strand, wovon zwei durch Feuer zerstört worden sind; zwei oder drei weitere Dampfer wurden von den Engländern erbeutet. Der dritte Zug von drei Schiffen ist wahrscheinlich in den holländischen Hafen zurückgekehrt. Die englischen Streitkräfte bestanden aus 19—20 Torpedobooten und Zerstörern. Auf den gestrandeten Schiffen wurden sechs Mann getötet, einer wird vermißt. Die Granaten der englischen Kriegsschiffe fielen wiederholt auf holländisches Gebiet. Unter anderem wurde das deutsche Internierungslager auf Bergen getroffen, wobei einige Stück Vieh getötet wurden. Die gestrandeten Schiffe liegen ½ Klm. von der Küste entfernt, während die holländische Hoheitszone ungefähr 10mal so breit ist. Doch steht noch nicht fest, ob der Angriff bzw. die Verfolgung in neutralem Wasser stattgefunden hat. Die holländische Regierung hat darüber eine Untersuchung eingeleitet.

**Washington,** 17. Juli. (Reuter.) Der amerikanische Dampfer Grace wurde durch ein Unterseeboot zum Sinken gebracht. Drei von der Mannschaft sind getötet, 6 verwundet.

### Ein neues Tauchboot?

**Berlin,** 17. Juli. Schweizer Blätter berichten, daß die deutsche Marine ein neues Tauchboot besitze, das die bisherigen Ausmaße weit übertreffe. Das Schiff habe eine Wasserverdrängung von 5000 Tonnen und könne mit Maschinen von 20 000 Pferdekräften eine Geschwindigkeit von 28 Knoten (rund 52 Klm.) über Wasser und 15 Knoten (rund 28 Klm.) unter Wasser in der Stunde erreichen. Das Boot führe 76 Torpedos und 150 Minen, sowie 6 Geschütze an Bord.

## Der türkische Krieg.

WTB. **Konstantinopel,** 17. Juli. Amtlicher Bericht vom 16. Juli: Am Euphrat verlor die geschlagene feindliche Abteilung noch 100 Tote und Verwundete, sowie 60 Pferde. Außerdem erbeutete unsere Kavallerie auf der Verfolgung zwei Lewisgewehre und viele Zelte. — An der persischen Grenze erbeutete eine unserer Grenzkompagnien in einem Gefecht bei Serdescht ein Maschinengewehr. Nördlich von Bevanduz griff eine russische Kompagnie unsere Vorposten an, wurde aber zurückgeschlagen. — An der Kaukasusfront mäßiges Artillerie- und Infanteriefeuer.

---

## Neues vom Tage.

### Vorträge beim Kaiser.

**Berlin,** 17. Juli. Der Kaiser empfing gestern nachmittag zu längerem Vortrag den Handelsminister Sydow und den Staatssekretär Dr. Helfferich. Zur Abendtafel waren geladen der Reichskanzler Dr. Michaelis, Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff. Heute vormittag nahm der Kaiser den Generalstabsvortrag entgegen.

### Der Staatssekretär des Auswärtigen.

**Berlin,** 17. Juli. Der deutsche Gesandte in Kopenhagen, Graf zu Brockdorff-Rantzau, der an die Stelle des Staatssekretärs des Auswärtigen Zimmermann treten soll, hat noch keine Berufung erhalten. Gegen die Uebertragung des Staatssekretariats an Admiral von Hintze erhebt die Linke heftigen Widerspruch.

Der Unterstaatssekretär der Reichskanzlei Wahnschaffe soll durch den bisherigen Vorsitzenden der Reichsfettstelle v. Gräveniz ersetzt werden.

### Dr. Spahn.

**Berlin,** 17. Juli. Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion Dr. Spahn hat sich von dem Unwohlsein, das ihn am Donnerstag im Reichstag befiel, soweit erholt, daß er sich zur Stärkung in den badischen Schwarzwald begeben konnte.

### Neuordnung der Kohlenversorgung.

**Berlin,** 17. Juli. Aus München wird unter dem 16. ds. der „Tägl. Rundschau" gemeldet: Auf dem außerordentlichen bayerischen Handelskammertag wurde die Mitteilung gemacht, daß für das ganze Deutsche Reich eine vollkommene Neuordnung der Kohlenversorgung in Vorbereitung sei, und zwar wird die Neuordnung in folgender Weise sich vollziehen: Es ist geplant, die bisherigen Kohlenreichsausschüsse aufzuheben und die gesamte Kohlenversorgung in einem zu schaffenden Kohlenbetriebsamt in Berlin zusammenzuziehen. Die Kohlenversorgung soll dann noch insofern eine Neuordnung erfahren, als über das Reich Amts- und Bezirkskohlenstellen verbreitet werden sollen mit der Maßnahme, daß die Magistrate für den Familienbedarf, die Handelskammern für den industriellen und gewerblichen Bedarf an Kohlen mit Hinzuziehung von Kohlenfachleuten zu sorgen haben. Zwischen der Donaumonarchie und dem

---

# Erreichtes Ziel.

Roman von L. Waldbröhl.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wenn es auf diese Schwefelbande angekommen wäre, läge ich ja auch jetzt wohlaufgehoben auf dem Grunde des Meeres oder portionsweise in den Magen etlicher Haifische. Sobald ich zu Gelde gekommen bin, werde ich dem pflichtvergessenen Kapitän einen Prozeß an den Hals hängen, der ihm ebenso viele schlaflose Nächte bereiten soll, als ich sie auf meinem Krankenlager habe durchmachen müssen."

„Ich glaube nicht, daß der Kapitän oder die Mannschaft der ‚Alabama' sich gegen ihre Pflicht versündigt haben. Die Rettungsversuche wurden erst aufgegeben, als in der Tat keine Aussicht mehr bestand, Sie in der Dunkelheit aufzufinden."

„Warum aber hat man mich denn vom Bord des Seglers gesehen, der mich aufsichte, nachdem ich wohl schon eine Stunde auf den Wellen getrieben war? Irgend jemand auf der ‚Alabama' muß wohl ein Interesse daran gehabt haben, mich umkommen zu lassen."

„Und Sie sind am Ende gar der Meinung, daß ich dieser Jemand gewesen sei?"

„Hm — ich weiß nicht, ob ich dazu ja oder nein sagen soll!" versetzte der Fremde. „Es kann wohl sein, daß Sie Ihren famosen Plan erst nachher gefaßt haben. Aber ich würde mich auch nicht wundern, wenn Sie dem Kapitän einige Tausende versprochen hätten für den Fall, daß er mich ertrinken ließe. Es wäre sogar ein ganz genialer Streich gewesen, wegen dessen ich Ihnen nur mein Kompliment machen könnte!"

„Es ist richtig, er leidet an einer fixen Idee", dachte Herbert. „Solche Unglückliche muß man mit aller nur möglichen Schonung und Vorsicht behandeln."

„Und welche Beweggründe sollte ich nach Ihrer Meinung für eine so abscheuliche Handlungsweise gehabt haben?" fragte er ruhig.

Der andere Herbert Voßberg lachte.

„Stellen Sie sich doch nicht so ahnungslos! Heute kann mich die Komödie, die Sie mir damals an Bord mit so großer Geschicklichkeit vorspielten, natürlich nicht mehr täuschen. Sie hatten selbstverständlich die Aufforderung des Justizrats Wallerstein in den amerikanischen Zeitungen ebensogut gelesen wie ich. Und das, was Sie mir von Ihrer großartigen Erfindung als dem Anlaß zu Ihrer Reise nach Europa erzählten, war nichts als Mumpitz."

„Sie hatten also die Fahrt nach Hamburg angetreten, weil Sie sich auf jene Aufforderung hin melden wollten?"

„Na, das ist doch sonnenklar! Wenn einem eine Millionenerbschaft winkt, besinnt man sich nicht lange. Ich mache gar kein Hehl daraus, daß es mir gehörig in die Glieder fuhr, an Bord der ‚Alabama' plötzlich auf einen angeblichen Namensvetter zu stoßen, der mir möglicherweise den fetten Bissen wegzuschnappen gedachte. Aber der Schrecken war nicht von langer Dauer. Entweder waren Sie wirklich der harmlose Einfaltspinsel, als den Sie sich ausspielten, und dann konnte es mir ziemlich einerlei sein, ob Sie zufällig ebenfalls Voßberg hießen oder nicht. Oder Sie waren ein Hochstapler, der sich unter falscher Flagge in den Besitz der mir zukommenden Erbschaft setzen wollte. Und auch in diesem Fall hatte ich nicht viel von Ihnen zu fürchten. Denn die Legitimationspapiere, mit denen ich ausgerüstet war, konnten jede Probe auf ihre Echtheit vertragen, während die Ihrigen eine eingehende Prüfung wohl schwerlich vertragen. Darüber, daß ein etwaiger Kampf zu meinen Gunsten ausgehen würde, machte ich mir also damals ebensowenig Sorge wie jetzt. Daran, daß Ihnen ein so verteufelter Zwischenfall zu Hilfe kommen könnte, konnte ich doch nicht denken."

„Gestatten Sie mir eine Frage: Sie sagen, daß Sie sich aus voller Ueberzeugung für den vom Justizrat Wallerstein gesuchten Erben hielten? Hatten Sie dafür denn noch irgendeinen anderen Anhalt als die Uebereinstimmung des Namens?"

„O ja — einen sehr festen und greifbaren sogar. Ich wußte nämlich, daß mein Vater während seines Aufenthaltes in Europa einem gewissen Bendriner sehr wertvolle Freundschaftsdienste geleistet hatte. Die Sache lag also vollständig klar."

„Ah!"

Herbert war für einen Moment stutzig und unsicher geworden. Zum erstenmal stieg der Gedanke an die Möglichkeit in ihm auf, daß der abgerissene Landstreicher, der da vor ihm saß, wirklich in seinem Recht sein könnte. Aber wie er ihn dann noch einmal prüfend ins Auge faßte, schwand diese Besorgnis sogleich wieder dahin. Es war ja unmöglich, sich einen ausgeprägteren Typus des Gauners und Spitzbuben vorzustellen als diesen schmächtigen Menschen mit den unsympathischen verwüsteten Gesichtszügen und den frechen Glotzaugen. Mit voller Klarheit glaubte er die Sachlage zu durchschauen. Die ungeheuerliche Beschuldigung, die jener ihm ins Gesicht zu schleudern gewagt hatte, wies ihm den Weg. Der Bursche besaß die Unverschämtheit, ihn einer Handlungsweise zu verdächtigen, die in Wahrheit die seinige gewesen war. Er hatte die Aufforderung des deutschen Justizrats gelesen und daraufhin den verwegenen Plan gefaßt, sich für den gesuchten Erben auszugeben. Daß es für einen findigen Menschen kein sonderliches Kunststück war, sich in Amerika Legitimationspapiere auf jeden beliebigen Namen zu verschaffen, wußte Herbert sehr wohl. Und dieser Abenteurer, der sich plötzlich in einen Herbert Voßberg verwandelt hatte, war jedenfalls schon längst mit allen Wassern gewaschen. Er sah in ihm nicht länger einen bedauernswerten Geisteskranken, sondern einen abgefeimten Betrüger. Aber jetzt erst recht mußte ihm daran gelegen sein, sich volle Gewißheit zu verschaffen. Nach der kleinen Pause, die in ihrem Gespräch eingetreten war, fuhr er darum unerschütterlich ruhig fort:

„Bitte — erzählen Sie weiter! Es ist für mich von großem Interesse, Ihre weiteren Schicksale zu erfahren."

„Die sollten Sie eigentlich wenig kümmern. Das Kurze und Lange von der Sache ist doch, ob Sie bereit sind, mir gutwillig das Feld zu räumen, oder ob Sie es auf einen Kampf ankommen lassen wollen."

„Darüber wollen wir später reden. Jetzt möchte ich vor allem erfahren, wie es zugeht, daß Sie erst so lange Zeit nach Ihrer Errettung mit Ihren Ansprüchen hervortreten."

Fortsetzung folgt.

---

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Deutschen Reich ist ein Kohlenvertrag auf der Grundlage des gerechten Ausgleichs abgeschlossen worden. Die Grundlinie dieses Vertrags dürften darin bestehen, daß das Deutsche Reich der Donaumonarchie Steinkohlen liefert, während die Donaumonarchie für Lieferung böhmischer Braunkohle für industrielle Zwecke in ausreichender Weise Gewähr leistet.

**Namensänderung des englischen Königshauses.**

**London**, 17. Juli. König Georg hat für heute eine Sondersitzung des Geheimen Rats angeordnet, um seine Absicht auszuführen, den Namen des königlichen Hauses zu ändern. Der Name soll später bekannt gegeben werden.

(Das englische Königshaus entstammt dem Haus Sachsen-Koburg und Gotha. König Georg will also auch die letzte äußerliche Verbindung mit Deutschland lösen. In Deutschland wird man von der Absicht mit Befriedigung Kenntnis nehmen. Auch die Regelung der Thronerbefrage in Koburg-Gotha wird dann wohl in einem den deutschen Belangen dienlichen Sinne erfolgen. D. Schr.)

**Was König Alfons gesagt haben soll.**

**Rom**, 17. Juli. Der „Tribuna" wird aus Madrid berichtet: König Alfons habe erklärt, bevor er in seinem Lande durch eine Revolution Blut vergießen lasse, werde er seine Abdankung anbieten und sich als einfacher Bürger zurückziehen. Der Korrespondent des italienischen Blattes fügt hinzu: Der Verband könnte die Absicht König Alfons' nur begrüßen, da der spanische Hof aus seiner Deutschfreundlichkeit keinen Hehl mache.

**„Am Vorabend des Bankerotts".**

**Paris**, 17. Juli. „Matin" erklärt, eines sei sicher: Deutschland stehe am Vorabend des Bankerotts und suche einen Konkursverwalter. Frankreich könne sich freuen über das, was in Berlin vorgehe.

**Spannung in der französischen Regierung?**

**Lausanne**, 17. Juli. Nach der „Revue" soll zwischen dem Präsidenten Poincare und den Ministern eine Spannung bestehen, die auf die Angriffe gegen Poincare in der Geheimsitzung über die Apriloffensive zurückzuführen sei.

**Die Brotkarten in Frankreich.**

**Bern**, 17. Juli. „Nouvelliste de Lyon" meldet aus Paris, daß die voraussichtliche, durch die Brotkarte auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Menge 500 Gramm, für Landarbeiter 700 bis 800 Gramm betragen wird. Sollte die Brotmenge weiter herabgesetzt werden müssen, so würden die Verordnungen über fleischlose Tage für ungültig erklärt werden.

**Die Wirren in Rußland.**

**London**, 17. Juli. Die „Times" melden aus Petersburg, der finnische Landtag habe die Absetzung der russischen Regierungsbeamten in Finnland beschlossen, zugleich sei die Sperrung der Grenzen nach Rußland verfügt worden.

**Ein jüdischer Staat?**

**Berlin**, 17. Juli. Wie dem „Berliner Tageblatt" aus Haag berichtet wird, meldet das „Jüdische Korrespondenzbureau" aus Neuyork, daß Wilson eine besondere Kommission über die Palästina betreffenden Fragen beim Friedenskongreß berufen habe. Der Vorsitzende der Kommission, Morgenthau, der früher Botschafter in Konstantinopel war, habe erklärt, er werde für die Durchführung des Zionismus in weitgehendstem Maße eintreten.

**Brand eines Transitlagers.**

**Drontheim**, 17. Juli. Gestern nacht ist in einem riesigen englisch-russischen Transitgutlager Feuer ausgebrochen, das sich rasch ausdehnte und auch das Zollgebäude einäscherte. Der Schaden beträgt etwa 50 Mill. Kronen.

# Amtliches.

**Zur Durchführung der Beschlagnahme und Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Rotguß, Tomback Bronze)**

wurde gemäß einer Anweisung des K. Stellv. Generalkommandos vom 20. Juni 1917 im OA.-Bezirk Nagold eine Beratungsstelle errichtet. Die dieser Beratungsstelle angehörenden Personen haben dem Publikum jederzeit Auskunft zu erteilen, ob beispielsweise der eine oder andere Gegenstand unter die Beschlagnahme fällt, vor allem ob die Gegenstände aus Kupfer oder Kupferlegierungen bestehen oder nur mit diesem überzogen sind.

Zur Erteilung der verlangten Auskunft haben sich folgende Herren bereit erklärt:

In Nagold: Christian Wacker, Kupferschmied, Gottlieb Kläger, Uhrmacher, Jakob Luz, Kaufmann, Friedrich Schmid, Kaufmann.

In Altensteig: Paul Beck, Kaufmann, Martin Bremer, Sattler.

In Wildberg: Eugen Roller, Kupferschmied, Ludwig Schweikhardt, Sattler.

**Verkauf von Pferden.**

Am Montag, den 23. Juli 1917, von vormittags 9 Uhr an werden in Stuttgart-Gaisburg im städtischen Schlachtviehhof 100 aus Frankreich stammende etwa 2jährige Fohlen an Landwirte verkauft.

Bei dem Verkauf werden in erster Linie solche Landwirte berücksichtigt, welche auf Grund der bei der Zentralstelle vorliegenden Gesuche eine besondere Einladung erhalten werden. Sofern darüber hinaus noch Fohlen zur Verfügung stehen, können sich an dem Verkauf noch Personen beteiligen, welche durch eine ausdrücklich für den vorgenannten Verkauf ausgestellte ortspolizeiliche Bescheinigung nachweisen daß sie

a) Landwirtschaft im Haupt- oder Nebenberuf in Württemberg betreiben,
b) ein Pferd oder mehrere Pferde bei einer Aushebung an die Militärverwaltung abgeben mußten,
c) Ersatz für entzogene Gespanntiere zur Fortführung ihres in Württemberg gelegenen landwirtschaftl. Betriebs notwendig brauchen,
d) keinen Pferdehandel betreiben und nicht Unterkäufer für Pferdehändler sind.

Gesuche sind bei der Zentralstelle nicht einzureichen. Es genügt vielmehr, die ortspolizeiliche Bescheinigung zu dem Verkauf mitzubringen.

Trensen oder Halfter zur Abnahme der Fohlen sind mitzubringen. Unmittelbar nach dem Verkauf sind die Fohlen abzunehmen und vorher bar zu bezahlen.

Die Tiere können am Verkaufstag eine Stunde vor dem Beginn der Versteigerung besichtigt werden.

# Landesnachrichten.

**Altensteig, 18. Juli 1917.**

* **Die württ. Verlustliste Nr. 587** enthält u. a. folgende Namen: Gefr. Joh. Berger, Besenfeld, in Gefgsch, Georg Broß, Spielberg, verw. Uffz. Lothar Deschner, Nagold, l. verw. bei der Truppe. Joh. Gabel, Ebershardt, l. verw. Johann Günter, Freudenstadt, inf. Verw. gest. Karl Haug, Hallwangen, leicht verw. Friedrich Klenk, Haiterbach, gefallen. Friedrich Klumpp, Besenfeld, schw. verwundet. Johannes Koch, Bösingen, leicht verwundet, b. d. Tr. Michael Kübler, Neuweiler, verw. Wilhelm Lochner, Nagold, l. verw. Gefr. Christian Mast, Klosterreichenbach, in Gefgsch. Robert Proß, Calmbach, infolge Verw. gest. Vzfeldw. Ernst Raaf, Nagold, inf. Verw. gest. Uffz. Hugo Sackmann, Besenfeld, inf. Verw. gest. Gefr. Heinrich Schmid, Oberwaldach, schw. verw. August Schrag, Klosterreichenbach, schw. verw. Gefr. Jakob Stickel, Walddorf, l. verw, b. d. Tr. Ltn. d. L. Wilhelm Wiedmayer, Pfalzgrafenweiler, schw. verw.

* **Befördert** wurde zum Offizierstellvertreter im Württ. Landw.-Feld-Art.Reg. 1 Polizeiwachtmeister Fr. Ziegler-Nagold.

— **Ablieferungspflicht für Wild.** Nach dem Vorgang von Bayern und Sachsen soll im Reich der Zwang der Ablieferung bestimmter Arten von Wild und die Anzeigepflicht für Treibjagden eingeführt werden. Letztere müssen jeweils am Tage vorher bei der Landeszentralbehörde, die auch das Wild abnehmen und zur Verteilung bringen wird, angemeldet werden. Die Zentralbehörden haben zu bestimmen, wie viel von dem Jagdergebnis abzuliefern ist und ob die Ablieferungspflicht sich nur auf Treibjagden oder auf die gesamten Ergebnisse der Jagdausübung erstreckt. Die Behörden bestimmen ferner die Abnahmestellen, wobei der bestehende Wildhandel nach Möglichkeit Berücksichtigung finden soll. Innerhalb der beteiligten Bundesstaaten sind vorläufige Vereinbarungen getroffen, die einen Ausgleich zwischen wildarmen und wildreichen Gegenden bezwecken.

— **Familienunterstützung.** Bei zeitweiliger Beurlaubung bis zu einem Monat sind die Familienunterstützungen allgemein weiterzuzahlen. Uebersteigt der Urlaub einen Monat, so ist die Bedürftigkeitsfrage zu prüfen, die zu verneinen ist, wenn der Beurlaubte geeignete Beschäftigung zu übernehmen ablehnt. Bei Beurlaubungen bis zur Entlassung ist die Weiterzahlung regelmäßig vom Vorliegen der Bedürftigkeit abhängig zu machen. Die Halbmonatsrate, die nach der Entlassung als außerordentliche Unterstützung gezahlt wird, und die Dreimonatsrate, die nach § 9 der Verordnung vom 21. Januar 1916 bei Verwundung und Krankheit neben die Militärversorgungsgebührnisse tritt, sind unabhängig von der Bedürftigkeit weiterzuzahlen. Das gleiche gilt für die Weiterzahlung der Familienunterstützungen an die Hinterbliebenen auf die Dauer von drei Monaten. Für die über diese Zeit hinaus gezahlten Familienunterstützungen können nur die Rentenabzüge in Anspruch genommen werden, die den Berechtigten für die Zeit zustehen, für die sie bereits Familienunterstützung gezahlt erhalten haben. Dagegen dürfen laufende Renten nach dieser Zeit für die gezahlten Familienunterstützungen nicht einbehalten werden. Die oben erwähnten Halbmonatsraten sind bei jeder Entlassung zu zahlen, bei wiederholter Entlassung also mehrfach. Für die Unterstützung nachgeborener Kinder, die an einem anderen Aufenthaltsort zur Welt gekommen sind, hat der Lieferungsverband einzutreten, der zur Unterstützung der übrigen Familienmitglieder des Heerespflichtigen verpflichtet ist. Auch nach dem Tode des Heerespflichtigen kann noch Antrag auf Gewährung der Familienunterstützung für die Zeit gestellt werden, während der nach den Vorschriften des Gesetzes das Recht auf die Unterstützung fortdauert. Arbeitgeberbeihilfen können bei der Feststellung der Bedürftigkeit billigerweise nicht außeracht gelassen werden. Grundsätzlich soll aber die Gewährung der Mindestsätze nicht mit Rücksicht auf vorhandene Arbeitgeberbeihilfen abgelehnt werden. Für Kosten der Fürsorgeerziehung haben die Lieferungsverbände im Zusammenhang mit der Familienunterstützung nicht aufzukommen, da diese Kosten aus öffentlichen Mitteln bestritten werden und nicht als Armenunterstützung anzusehen sind.

— **Der 700 000. Tag der christlichen Zeitrechnung.** Am 13. Juli 1917 war der 700 000. Tag der christlichen Zeitrechnung. Mit diesem Tag waren nämlich verflossen: 1916 mal 365 gleich 690 340 Tage und 1916 : 4 gleich 479 Schalttage, und 194 Tage im Jahre 1917, zusammen 700 013 Tage, weniger die 13 ausfallenden Schalttage von 1900, 1800, 1700 und 10 weitere vor 1600 gleich 700 000 Tage. (Nach der „Köln. Volkszeitung".)

— **Verteuerung der Bücher?** Infolge der andauernden Preissteigerung für maschinenglattes Druckpapier erwartet man in Buchhändlerkreisen eine starke Einschränkung der Herstellung von Büchern und Zeitschriften und in Verbindung damit eine wesentliche Steigerung der Bücherpreise.

— **Heidelbeerversorgung.** Die württ. Landesversorgungsstelle hat mit der bayerischen Landesstelle für Obst und Gemüse das Uebereinkommen getroffen, daß ansehnliche Mengen bayerischer Heidelbeeren im Tausch gegen württ. Kirschen ins Land gebracht werden, die den Verbrauchsstellen zuzuleiten sind. Innerhalb des Landes dürfen ohne Beförderungsschein der Landesversorgungsstelle Heidelbeeren ebenso wie Kirschen nur in Mengen bis zu 3 Pfund von einem Ort zum andern gebracht werden. In den Bezirken Calw, Nagold und Freudenstadt ist die Befugnis zur Ausstellung von Beförderungsscheinen an die Oberämter übertragen worden. Solche Scheine sind aber nur bei ganz engen persönlichen Beziehungen zwischen Versender und Empfänger gestattet.

(-) **Stuttgart**, 17. Juli. (Gegen die Weinpreissteigerung.) Die Stuttgarter Weingärtner hatten in einer Versammlung die Forderung aufgestellt, daß der heurige Weinpreis derart festgesetzt werde, daß dem Preis von 1916 ein Zuschlag von 5 Prozent zugeschlagen werde. Die Geschäftsführer der württ. Konsumvereine haben sich darauf dahin ausgesprochen, daß eine weitere Verteuerung ungerechtfertigt sei, da die Weinpreise von 1916 schon um 150 Prozent höher seien als gewöhnlich.

(-) **Stuttgart**, 17. Juli. (Drohender Straßenbahnerausstand.) Wie die „Schwäb. Tagw." berichtet, will das Personal der Stuttgarter Straßenbahnen in den Ausstand treten, falls die Gesellschaft den Forderungen der Angestellten nicht Rechnung trägt.

(-) **Vermaringen**, OA. Blaubeuren, 17. Juli. (Brand.) Die Brauerei von Hermann ist samt der Küferei vollständig niedergebrannt. Das Feuer ist wahrscheinlich auf das Warmlaufen einer Maschine zurückzuführen. Der Besitzer ist nur gering versichert.

(-) **Von der bayerischen Grenze**, 17. Juli. (Beim Baden ertrunken.) In der Nähe des Bahnwärterpostens zwischen Günzburg und Leipheim badeten abends in der Donau die 20 Jahre alte Tochter des Steinmetzmeisters Matthias Zins, die Modistin Philomena Zins, sowie ihre Freundinnen, die 22 Jahre alte Kathi und die 23 Jahre alte Anna, Töchter des Oekonomen und Kartoffelhändlers Joseph Baumann. Als die Mädchen lange Zeit nicht nach Hause kamen, fand man beim Nachsuchen die Kleider am Ufer, sodaß kein Zweifel besteht, daß sie ertrunken sind.

## Lehren der Geschichte.

In der Größe und Schwere der Zeit, die wir durchleben, eilt der Blick in eine starke Zukunft voraus, aber er wendet sich auch rückwärts in die Tiefe der vaterländischen Geschichte, aus der es belehrend und anfeuernd zu uns spricht.

Preußen und Deutschland hatten schon einmal Gewaltiges zu bestehen und haben es bestanden; das war die Zeit, als die Woge der ungebändigten Herrschsucht Napoleons über Europa strich. Alle Dämme schien sie eingerissen zu haben, alle Ueberlieferung und Kraft der friderizianischen Epoche schien fortgeschwemmt zu sein; da zeigte sich, daß durch die Flut auch die höchsten Tugenden eines Volkes zu neuem Triebe erweckt worden waren.

Wer die Geschichte der Jahre zwischen Jena und Leipzig liest, stößt auf die Zeichen eines Opfersinns, wie er sich größer in der Geschichte keines Volkes findet. Belebt von der Gewißheit, daß das teure Gut der staatlichen Selbständigkeit, daß bürgerliche und wirtschaftliche Bewegungsfreiheit nur wiedergewonnen werden konnten, wenn alle alles daransetzten, regte sich im Dienste des Vaterlandes ein Wetteifer von hinreißender Art. Ein aus Leid und Not geborener Rausch ging durch alle Stände und Schichten des Volkes. Was sonst trennen mochte, war überbrückt, was den Einzelnen quälte, erhöhte und adelte sich zum Gefühl für das Ganze. Wer Waffen zu tragen verstand, drängte in die neugebildeten Bataillone; wer es nicht vermochte, gab, was er entbehren konnte und gab mehr als das. Kein Palast, kein Haus, keine Hütte, aus denen nicht Gold und Werte aller Art hergebangen, Tropfen um Tropfen, um den großen Strom zu bilden, aus dem die Mittel zur Ausrüstung des Heeres und zur Belebung der Wirtschaft geschöpft wurden.

Mit voller Ergriffenheit und mit einem Dank, der heute noch nicht erloschen ist, sehen wir auf diese stillen Heldentaten zurück. Nicht ohne Stolz dürfen wir sagen, daß hundert Jahre später sich die Nachfahren der Ahnen würdig zeigen. Die Pflichten unserer Zeit sind nicht minder groß, wenn wir auch nicht erst durch die Erniedrigung hindurchschreiten müssen, um ihrer inne zu werden. Das Vaterland stand diesmal anders gerüstet da, als sich fremde Raubsucht von neuem vermaß, deutsche Art und deutsches Land zu knechten. Unsere Heere beschützen nicht nur die Grenzen; sie stehen im Land der Feinde und welchen keiner Gewalt und keiner List. Aber was uns obliegt, ist darum nicht weniger bedeutsam und von ebenso weittragenden Folgen. Es gilt, die wirtschaftliche Kraft des deutschen Reiches zu erhalten und zu stärken.

Diese Kraft findet ihren wesentlichen Ausdruck in dem Besitz von Gold, das im Leben der Völker nicht „Chimäre" ist, sondern der Maßstab für ihre Tüchtigkeit, in Krieg und Frieden zu bestehen. Der Goldschatz der Deutschen Reichsbank ist nun wahrlich groß, und wenn er sich jetzt im Kriege noch dauernd vergrößert, so ist das ebenso einer umsichtigen Verwaltung zu danken wie dem Willen des Volkes, das zu den überall eingerichteten amtlichen Goldankaufsstellen Gold und Goldeswert hinbringt. Aber hier muß noch mehr geschehen, diese goldene Säule des Gedeihens muß immer noch verstärkt werden. Da ist es gut, an jene alten Tage zu erinnern, an ihre Selbstüberwindung, an ihre Bereitschaft, persönliches Eigentum zum Eigentum der ganzen Volksgemeinschaft zu machen. Während jedes damals dem Staat die Mittel zur Kriegführung fehlten und er sie erst durch die Opferwilligkeit des ganzen Volkes erhielt, braucht das Vaterland heute ein solches Opfer nicht zu fordern. Vielmehr wird jedem, der seinen Goldschmuck den Goldankaufsstellen darbringt, der sorgfältig abgeschätzte volle Goldeswert in bar vergütet.

Um so leichter wird der Entschluß sein, aus dem Familienbesitz alles Gold, alle Edelsteine, die nutzlos daliegen, ebenso wie alle noch vorhandenen Goldmünzen als werbende und nutzbringende Kraft dem Ganzen zur Verfügung zu stellen.

# Vermischtes.

**Ein zärtlicher Armeebefehl.** Der „Populaire du Centre" vom 19. Juni veröffentlicht, wie die „Voss. Ztg." mitteilt, folgenden Armeebefehl eines der hervorragendsten französischen Führer, des Generals B.: „Ruht euch gut aus, meine lieben Kinder, schlaft schön, erholt euch, wascht euch, schlagt ohne Erbarmen die Läuse tot, die euch bedecken, bringt eure Lumpen und eure Hosenböden wieder in Ordnung, indem ihr darauf wartet, daß das Hinterland euch die neuen Sachen liefert, die wir verlangen. Putzt eure Waffen für die nächsten Kämpfe.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

erhaltet eure Herzen, singt und lacht aus vollem Halse. Schade, daß ich euch nicht ein Regiment von Huris verschaffen kann, um eure Tapferkeit zu belohnen und euch zu erlauben, die Schätze von Liebe auszuströmen, die ihr seit Monaten aufgesammelt habt. Das ist Sache der parlamentarischen Kontrollkommissionen, die unverzüglich kommen müssen, um sich über eure Bedürfnisse zu unterrichten und die Mittel zu ihrer Befriedigung bereitzustellen. Ihr wißt, daß die militärischen Führer diese reine Verwaltungsfrage nicht erledigen können!"

**Lebensmittelsendungen.** In Oberschlesien sind mehrere Eisenbahnwagen mit Tee, Seife und anderen Waren im Wert von 1 Million beschlagnahmt worden, die dem Kettenhandel dienen sollten.

## Handel und Verkehr.

### Kurzer Wochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats

vom 10. bis 16. Juli 1917.

Der Saatenstandsbericht der Vereinigten Staaten vom Anfang Juli lautet zwar für Winterweizen mit 75.9 etwas besser als zu Anfang Juni mit 70.9, immerhin ist die jetzige Note noch ebenso schlecht wie um dieselbe Zeit des Vorjahres und liegt weit unter der Note von 1915 mit 84.4 und 1914 mit 94.1. Der Durchschnittsstand für Frühjahrsweizen beträgt nur 83.6 gegen 91.6 zu Anfang Juni und gegen 89 um dieselbe Zeit des Vorjahres. Der Statistiker der Neuyorker Produktenbörse hat auf Grund des amtlichen Saatenstandsberichts das Ernteergebnis von Winterweizen auf 402 Millionen Bushels gegenüber 482 Millionen Bushels der endgültigen Ernte des Vorjahres und gegenüber 655 Millionen Bushels von 1915 geschätzt. Den Ertrag von Frühjahrsweizen schätzt er auf 276 Millionen Bushels gegenüber 158 Millionen Bushels 1916 und 356 Millionen Bushels 1915. Danach würde die gesamte Weizenernte in diesem Jahre schätzungsweise 678 Millionen Bushels gegen 640 Millionen Bushels 1916 und 1 Milliarde Bushels 1915 betragen. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß das verhältnismäßig ungünstige Ergebnis der diesjährigen Ernte für die Brotversorgung Amerikas und Englands noch aus dem Grunde nachteiliger sein wird, weil im Gegensatz zum Vorjahre die Vorräte der alten Ernte so gut wie ganz aufgebraucht sind.

Durch Verordnung des Reichskanzlers vom 12. Juli ist der Verkehr mit Heu aus der diesjährigen Ernte neu geregelt worden. Die Verteilung der für das Heer erforderlichen Mengen wird nicht wie bisher nach der Erntefläche, sondern nach dem Ernteausfall erfolgen, wobei der Bestand an Großvieh zugrunde gelegt wird. Die Bundesstaaten werden selbständig die Unterverteilung vornehmen. Als Höchstpreise bei freihändigem Ankauf durch den Lieferungsverband oder die Gemeinde sind festgesetzt: Mk. 9.— für den Zentner Kleeheu, Mk. 8.— für den Zentner Wiesen- und Feldheu. Beim Umsatz durch den Handel dürfen dem Preise insgesamt höchstens Mk. 8.— für die Tonne zugeschlagen werden. Die Höchstpreise gelten nicht für den Kleinverkauf. Als Kleinverkauf gilt der Umsatz unmittelbar an Verbraucher in Mengen von nicht mehr als täglich insgesamt 15 Doppelzentner, wenn zur Beförderung des Heus bis zum Verbrauchsort weder die Eisenbahn noch der Wasserweg benutzt wird.

In Württemberg ist nach einer Verfügung des Ministeriums des Innern das Herausnehmen von Kartoffeln vor ihrer Reife ausdrücklich verboten.

Mitte Juni war der leitende Staatsmann der australischen Siedelung Neusüdwales, W. A. Holman, in London, um bei der britischen Regierung wegen der 50 Millionen Bushels Getreide vorstellig zu werden, die in Neusüdwales aufgespeichert sind und Gefahr laufen, von den Feldmäusen aufgefressen zu werden, wenn nicht rechtzeitig Fahrzeuge beschafft werden.

## Letzte Nachrichten.

### Der Abendbericht.

WTB. **Berlin**, 17. Juli, abends. (Amtlich.) Im Westen wurde auf dem linken Maasufer gekämpft.

Im Osten keine besonderen Ereignisse.

WTB. **Berlin**, 18. Juli. (Amtlich.) **Neue U-Booterfolge** im englischen Kanal 23 000 **Bruttoregistertonnen**. Unter den versenkten Schiffen befinden sich 3 bewaffnete tiefbeladene Dampfer, von denen einer Munition geladen hatte und in 5 Sekunden nach dem Torpedotreffer in die Luft flog, ferner ein bewaffneter tiefbeladener großer Tankdampfer, der aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Mutmaßliches Wetter.

Die Wetterlage ist unverändert. Auch am Donnerstag und Freitag ist veränderliches, mit leichten Gewittern verbundenes, in der Hauptsache aber trockenes Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lauk.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

# Bekanntmachung.

## Den Milcherzeugern

ist die Milchabgabe an Kurfremde nur gestattet, wenn diese vom Schultheißenamt durch eine besondere Bescheinigung zum Milchbezug berechtigt sind.

**Nagold**, den 16. Juli 1917.

K. Oberamt: Kommerell.

---

**K. Oberamt Nagold.**

# Aufkäufer für Heidelbeeren.

Von den durch das Oberamt vorgeschlagenen Aufkäufern hat die Landesversorgungsstelle folgende Personen aufgestellt:

**für die Gemeinden:**

| | |
|---|---|
| Simersfeld<br>Enztal | Löwenwirt Günthner in Simmersfeld u. Ludwig Keck, Nagold. |
| Ettmannsweiler<br>Heselbronn | Ludwig Keck, Nagold. |
| Gaugenwald<br>Berneck | Karl Hauser Landwirt in Berneck. |
| Ueberberg | Bäcker Jakob Morhardt, Ueberberg. |
| Ebershardt<br>Wart u. Wenden | Jakob Kübler, Ebershardt. |
| Beuren | Frau Adam Blaich, Altensteig. |
| Altensteig<br>Stadt u. Dorf | Frau Adam Blaich, Altensteig und Gottlieb Gutekunst, „ |
| Fünfbronn<br>Garrweiler | Andreas Müller, Fünfbronn<br>Schnierle, Garrweiler. |

Andere Aufkäufer als die oben genannten sind vom Aufkauf ausgeschlossen.

Den 16. Juli 1917.

**Kommerell.**

---

# Einkochen ohne Zucker

Ein praktisches **Einmachbüchlein** mit erprobten Rezepten zum Einmachen **von Früchten und Gemüse** ohne Einkochapparat

**— Preis 30 Pfennig —**

**125**
**neue Gemüse-, Pilz-, Tomaten-Gerichte**
unserer Zeit.

**Erprobte Anweisungen**
**— 0 Pfennig. —**

Zu haben in der

**W. Rieker'schen Buchhdlg.**
**— Altensteig. —**

---

**Rote-Kreuz-Kriegs-Geld-**

# = Lose =

**Ziehung am 19. Juli**
**Preis pro St. Mk. 2.—**

sind zu haben in der

**W. Rieker'schen Buchh.**
Altensteig.

---

**Altensteig.**
**Kräftige**

# Endivien-Setzlinge

hat abzugeben

**G. Ziesle, Gärtnerei.**

---

**Schwäbisches**

# Kriegs-Kochbuch

Von Luise Hainlen
Geislingen St.

**— Preis 40 Pfennig —**

**Ein sehr empfehlenswertes praktisches und preiswertes Kochbüchlein für die Kriegszeit.**

Zu haben in der

**W. Rieker'schen Buchh.**
**— Altensteig. —**

---

**Altensteig.**

Ein gebrauchter aber noch gut erhaltener

# Kinder-Wagen

wird zu **kaufen gesucht.**

Zu erfragen **Dorferstraße 412.**

---

# Chrut und Uchrut

**Praktisches**
**Kräuterbüchlein**
— Preis 50 Pfg. —

**Bilderatlas**
hiezu Preis Mk. 1.—
zu haben in der

**W. Rieker'schen Buchhdlg.**

---

**Stadtgemeinde Altensteig.**

# Freiwillige Feuerwehr!

**Nächsten Sonntag, den 22. Juli ds. Js.**

**rücken sämtliche 4 Kompagnien**

**zur Uebung aus.**

Antreten **präzis 1/2 8 Uhr morgens.**

Den 18. Juli 1917.

**Das Kommando.**

NB. Bei dem geringen Mannschaftsstand **ist es sehr dringend notwendig,** daß sämtliche Mitglieder erscheinen.

Geschäftliche Entschuldigungen etc. können nicht berücksichtigt werden.

---

**Beuren.**

# Holz-Verkauf.

**Am Samstag, den 21. Juli ds. Js., vorm. 10 Uhr**

kommen auf dem Rathaus aus den Gemeindewaldungen zum Verkauf

**a. 25 Rm. Papierholz**
**b. 2 Rm. gemischtes buche Holz**
**c. 19 Rm. „ tannenes Holz**
**d. 5 Rm. „ „ Ausschußholz.**

Den 15. Juli 1917.

Schulth.-Amt Großhans.

---

**Ömersbach.**

1 Paar stärkere fehlerfreie

# Schaffochsen

**verkauft**

**Andreas Kalmbach.**

---

# In der Hölle

sollte das Buch **„Die Sommeschlacht"** eigentlich heißen. Stunde um Stunde, Tag um Tag und alle die Nächte hindurch haben die Kanonen in dieser Hölle gebrüllt, viertausend Geschütze bei Freund und bei Feind. Berge von Munition zerplatzten in deutschen Gräben. Neunzig Divisionen stürmten in dieser hundertfünfzigtägigen Schlacht. In dichten Wellen kamen sie heran, erbittert, [illegible] und ließen in unserem wirkungsvollen Feuer mehr als ein Viertel Millionen Menschen.

**Einer der dabei war**

spricht hier. Man liest Fr. W. Frecks Schilderungen, wie den wundervollen „Nachtmarsch zur Sommefront", „Kampf im Sumpf", „Trommelfeuer", „Die Schlacht im Schlamm", nur mit dem Gefühl tiefster Erschütterung. So können nur wenige sprechen und nur die, die mit dabei waren.

Zu haben in der **W. Rieker'schen Buchhdlg.**
**— Preis Mk. 1.—.**